



HERZLICHE GRATULATION!

Die Zürcherinnen

Eine aktive Schwester

Schwester Fabiola hat ihr ganzes Leben dem Wohlergehen ihrer Mitmenschen gewidmet. Bei einem Besuch beeindruckte sie mit ihrem Humor und wachen Wesen.

TEXTE: SANDRA PLAZA

Es ist ein schöner Tag für einen Besuch im stadtzürcherischen Altersheim Klus Park, und es ist ruhig im Quartier Hottingen. Schwester Fabiola empfängt uns in ihrem Zuhause, im kleinen Haus im unteren Teil des Parks. Hier führen 13 Ingenbohler Schwestern, ohne fremde Unterstützung, ihr eigenes Altersheim. Mit ihren 91 Jahren ist die neue Zürcherin des Quartals die älteste Bewohnerin – fast schon eine Institution. Sie kennt das Haus seit dem Baujahr 1952. Die Ingenbohler Schwestern eröffneten damals eine Schwesternschule, die unmittelbar neben dem Spital Theodosianum lag, das sie seit 1899 führten.

Helfen, pflegen, für andere da sein – das ist seit jeher das Wesen von Schwester Fabiola. Aber nur eine Seite ihres Charakters. Die grossgewachsene Frau mit den grossen schwarzen Augen ist auch ein Mensch mit einer beeindruckenden Karriere, die sich stets dafür eingesetzt hat, jungen Frauen das

Rüstzeug für eine Ausbildung als professionelle Krankenschwester mitzugeben. Über 1000 Schülerinnen wurden in den 33 Jahren, in denen Schwester Fabiola die Schule leitete, ausgebildet.

Seit sie als 9-Jährige zu Besuch in einem Spital in St. Gallen gewesen sei, habe sie ihren Berufswunsch gewusst, erzählt Schwester Fabiola. Sie wollte Krankenschwester werden und Menschen pflegen. Die Pflege sei «ein hingebender Dienst», der ihr einfach immer sehr gefallen habe. Ihre Ausbildung absolvierte sie bei Ordensschwestern im St. Klaraspital in Basel. Beeindruckt von deren Vorbild wählte auch sie einen religiösen Lebensweg. Ihre Mutter, die zusammen mit dem Vater im sankt-gallischen Muolen einen Bauernhof und die Wirtschaft zum Rössli führte, unterstützte ihren Berufswunsch. In die Schwesternschule des Klosters Ingenbohl trat sie 1943 ein, wurde zuerst Krankenschwester und absolvierte verschiedene Spital-Praktika. 1954 wurde sie Leiterin der Schwesternschule des «Theodosianum». «Anfangs wollten wir jährlich 18 Schülerinnen ausbilden, aber schon bald waren es 60», erinnert sie sich. Nach elf Jahren wurde die Ausbildung ins neue Spital Limmattal verlegt.

Seit rund 30 Jahren ist Schwester Fabiola pensioniert. Eigentlich. Denn nach ihrer Pensionierung arbeitete sie zuerst sechs Jahre lang am Empfang im Bildungshaus Mattli in Morschach. Als das heutige Schwesternhaus Theodosianum beim Klus Park umgebaut wurde, übernahm sie für fast zehn Jahre dessen Leitung.

Nach bestandener Vorkurs erhielten die Schülerinnen das Schwesternhäubchen von der damaligen Leiterin überreicht.



Nun kümmert sie sich im Altersheim Klus Park um die seelsorgerische Betreuung von Betagten.

Beim geführten Rundgang an ihrem Arbeitsort scheint Schwester Fabiola jede Ecke und alle der rund 100 Bewohnerinnen und Bewohner im Altersheim zu kennen. Jeweils um elf Uhr läutet sie die Glocke der zum Areal gehörenden Kapelle. Diese Aufgabe übernahm Schwester Fabiola vor elf Jahren. Gesehen hat sie die zwei Zentner schwere Glocke noch nie, denn mit 91 Jahren ist ihr die Leiter, die hinauf ins Türmchen führt, dann doch zu steil, meint sie lachend.



LESETIPP:

Im Buch ‚LEDIG UND FREI‘ porträtiert Daniela Kuhn 12 Frauen, die nie geheiratet haben und zwischen 1919 und 1936 in der Schweiz geboren wurden. Sie alle leben oder lebten ihre letzten Lebensjahre im Altersheim Klus. Sie erzählen, wieso sie selbstständig und berufstätig geblieben sind und wie es früher war, als «Fräulein» zu leben. **Daniela Kuhn: LEDIG UND FREI. 12 Lebensgeschichten von Frauen, die nicht geheiratet haben, Zürich, 2012.**

